



Erhebung aus Verdienst. — Kriegsgegebenheiten aus der W. Z. — Dglu auch noch im Leben. Krieg am Rhein. — Kastriere und Gefandten in Berlin. — Lauter Kläglieder über das Elend in Frankreich, ohne daß es doch besser wird. — Herrliche Beschreibung des Zugs der Russischen Armee durch die Schweizer Alpen. Suvarow Generalissimus.

Inländische Gegebenheiten.

Wien. Se. Maj. haben dem F. M. L., Fürsten Joh. v. Liechtenstein, in Rücksicht seiner durch diesen ganzen Krieg, insbesondere aber durch den gewaltigen Feldzug, und erst letzthin durch das so rühmlich geführte Kommandos bei der Belagerung und

Eroberung der Festung Coni, geleisteten ausgezeichneten und wichtigen Dienste, das vakante neunte Dragoner-Regiment allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Maj. haben Dero f. f. wirks. Kammerherrn, Johann Bapt. des h.

v. Reichs Grafen v. Thurn, Hoffer und Valsassina, zum Gouvernialsekretär bei dem Gouvernir in Triest zu ernennen geruhet.

Kriegsbegebenheiten.

Wie Se. R. H. der Erzherzog Karl aus Donaueschingen unterm 11. d. melden, hat der feindliche General Lecourbe, nach der leichthin angezeigten Vorrückung des F. M. L. Grafen Sztarra, und den dabei vorgesallenen, für f. f. Waffen mehrmal siegreichen Gefechten, einen Waffenstillstand angeboten.

Se. R. H. haben jedoch dieses Erbieten nicht angenommen, und sind darauf bestanden, daß das rechte Rhein-Ufer in jener Gegend vom Feinde gereinigt werden müsse. In der Absicht erhielt der F. M. L. Graf Sztarra den Auftrag, die Feindseligkeiten fortzuführen, worauf der Feind noch am 9. in der Nacht sowohl Mannheim als Neckarau verließ, sich ganz über den Rhein zurückzog, und seine Schiffbrücke mit wegnahm.

Der gedachte feindliche General hat sich mit seinen unterhabenden Truppen am jenseitigen Rhein-Ufer gegen Straßburg gezogen, und Se. R. H. haben dem F. M. L. Grafen Sztarra den Befehl ertheilt, nach diesen feindlichen Bewegungen auch die feinigen einzurichten.

Semlin, den 26. Nov. Passawand Oglu soll wieder in Bewegung sein, und Belgrad mit einem Angriff bedrohen. Er hat die Zeit nach seiner Aussöhnung mit der Pforte dazu be-

nützt, um Lebensmittel, Munition, und noch mehr Truppen zu sammeln.

Ausländische Begebenheiten.

Krieg am Rhein.

Schreiben aus Stuttgard, den 9. Dez. Der Erzherzog Karl hat den Waffenstillstand, welcher dem General Sztarra von den Franzosen ist angeboten worden, nicht bestätigt. Letztere wollten im Besitz von Mannheim und Neckarau bleiben. General Graf Sztarra hat dagegen Befehl erhalten, unverzüglich auf allen Punkten weiter vorzurücken, und den Feind anzugreifen. — Es heißt, die Franzosen seien bei Kehl über den Rhein gegangen, und der angebotene Waffenstillstand sei wahrscheinlich nur eine Kriegslist gewesen.

Der Erzherzog Karl hat den Waffenstillstand nicht genehmigt, die Feindseligkeiten sind schon wieder angegangen, und so eben will man als gewiß wissen, die Franzosen seyen aus Mannheim hinaus über den Rhein gejagt worden.

Mannheim, den 9. Dez. Der Erz. Karl hat den zwischen dem General Sztarra und Le Courbe abgeschlossenen Waffenstillstand nicht bestätigt. Dieses wurde gestern Vormittags dem französis. Kommandanten La Croix allhier durch einen kaiserlichen Offizier zu wissen gethan. Es erfolgten hierauf einige Unterredungen auf den Vorposten. Mittlerweile aber schafften die Franzosen ihre Mannschaft, Geschütz und übriges Gepäck so schleunig als möglich auf

einer fliegenden Brücke über den Rhein hinüber. Heute früh nach 2 Uhr zogen die letzten Franzosen aus Mannheim und Neckerau ab, und dagegen ein Bataillon Pfälzer unter dem Oberst von Wrede hier ein. Bald kam auch kaiserliches Militär, und gegen Mittag traf auch der Feldmarschall-Lieutenant Graf Sitarai selbst hier ein.

Deutschland.

Berlin, den 20. Nov. Vorgestern ist der erste Adjutant des Konsuls Buonaparte hier angekommen. Heute hat er den Ministern die Aufträge seiner Regierung übergeben. Die Dauer seines Aufenthalts ist noch unbestimmt.

Landesberg, den 10. Dez. Das kondeische Korps bricht übermorgen von hier auf; die Marschroute für dieses, so wie für die russische Armee ist bereits bis an die russische Grenze entworfen. Die franken und blesfirtten Russen, welche in den Spitälern in Oberbayern liegen, bleiben bis zu ihrer Genesung daselbst.

Regensburg, den 9. Dez. Gestern ist die dritte Abtheilung der russisch-kais. Truppen von hier abmarschirt. Heute wird Suvarow mit dem Hauptquartier hier erwartet. — In Bayern wird jetzt reitende Artillerie errichtet, auch soll ein Husarenregiment angeworben werden.

Frankfurt, den 8. Dez. Der Landgraf von Hessen-Kassel ist in Hanau angekommen. — Gestern haben 300 Franzosen von der Mainzerbesatzung bis Höchst gestreift. Heute würden die kais. Truppen in Mainz erwartet.

Berlin, Morgen hat der Flügeladjutant des Konsuls Buonaparte, Duroc, Audienz bey dem König. Seit ein paar Tagen hat er mit dem Feldmarschall Möllendorf, dem General Tempelhof u. d. ältere Unterredungen gehabt. Er ist ein gebildeter Mann. Der Herr von Berlepsch befindet sich seit einigen Tagen hier.

Schreiben aus Landsberg den 12. Dezemb. Gestern erhielt der Prinz von Konde einen Kourier, und heute wurde dem kondeischen Korps offiziell bekannt gemacht, daß dasselbe nicht nach Russland zurück marschieren, sondern im Innviertel Winterquartiere beziehen werde. Diese Nachricht erweckte viele Freude. Das Hauptquartier kommt nach Braunau. Die russische Armee bleibt auch in Deutschland, um beym Eintritt des Frühlings einen neuen Feldzug zu beginnen.

Frankreich.

Paris, den 20. Nov. Bonaparte hat, wie man sagt, folgenden Brief erhalten:

Wenn du derselbe bist, den das Schicksal von Frankreich ruft, die

*

Revolution zum Vortheil der Freiheit, der Souveränität des Volks und der Philosophie zu enden, so sind Genie, Seelengröße, und Erhabenheit über alle Leidenschaften die Triebfedern deiner Unternehmungen, durch sie wirst du der große Mann, du nimmst den ersten Platz unter den Wohlthätern des menschlichen Geschlechts, du erwirbst dir die Dankbarkeit und Verehrung der ganzen Welt. — Wenn du im Gegentheil, bemüzend den Zauber, womit der öffentliche Ruf deinen Namen umgeben hat, weiter nichts als ein ehrgeiziger bist, der sich der unumschränkten Gewalt bemächtigen wollte, wenn du die Freiheit, die Souveränität des Volkes, und das Vaterland einem neuen Despoten opfern willst, dann bist du nichts als der niedrigste aller Tyrannen, würdig des Hasses aller Menschen.

*** Ein freier Mensch, Beobachter deines Anhems oder deiner Verbrechen, deiner Schande, und deiner Züchtigung, gleich bereit dich zu preisen, oder dir zu suchen.

Paris, den 2. Dez. Ein hiesiges Journal enthält über die französische Revolution folgende Bemerkungen: Wo sind jetzt jene Helden der menschlichen Vernunft, welche die Vorurtheile bestritten, und das Reich des gesunden Verstandes wiederherstellten? Wo sind die Propheten, die uns Freiheit und Glück ankündigten? Was ist aus jenen elenden Schwägern geworden, die mehr niederrissen, als viele Jahrhunderte nicht hät-

ten zerstören könnten. Der Thron wurde gestürzt, und die Nation Scavini, die Altäre wurden zerstört, und Fanatismus trat an ihre Stelle; die Priester wurden verjagt, und Henker nahmen ihre Plätze ein; der Adel wurde abgeschafft, und Blutigel, moralische Ungehener traten statt seiner auf; man rief: Das Volk ist Souverain, und trat es und seine Rechte zugleich mit Füßen; man stellte Nationalrepräsentanten auf, und diese waren Tyrannen der Nation, oder wurden guillotiniert und deportiert; die Missbräuche wurden reformirt, und die schändlichste Unordnung eingeführt; 3 Constitutionen wurden beschworen, und alle 3. verletzt, und in den Winkel geworfen; die erhabensten Theorien wurden auf unsere Regierung angewandt, und haben Ungehener erzeugt. Kommt herbei, Philosophen, ihr, die ihr die Erde belehrt, und Völkern Regeln geben wollt, kommt, betrachtet euer Werk. Sehet Europa mit Leichen bedeckt, Holland ohne Handlung, ohne Marine, ohne Geld; die lachende Gefilde der Schweiz in scheußliche Wüsteneyen verwandelt, Deutschland erschöpft und ausgeplündert, Italien beraubt, und im Blute schwimmend, Frankreich in seinem Innern zerfleischt, in Trauer, und Elend versunken. Betrachtet dieses schreckliche Chaos von Unglück und Verbrechen, von eurer stolzen Weisheit erzeugt ic. — Ein anderes Journal liefert folgenden Brief von einem französischen Offizier: Wie kommt es, daß in einer auf Freiheit und

Gleichheit gegründeten Republik der eine Bürger im Überfluss schwelgt, der andere vor Hunger verschmachtet? Warum sahe ich auf meiner ganzen Reise nichts als Bettler und Straßendieb? Warum Arbeiter ohne Arbeit? Rentiers ohne Renten? Beamte ohne Salarien? ic. — Die Konsuln Buonaparte und Sieyes sollen nach einigen unserer Politiker nicht mehr in dem guten Vernehmen stehen, wie am 9. Nov. Auch behaupten sie, die Konsuln hätten den Befehl wegen Deportirung von 58. Jacobinern entweder niemals geben, oder ihn nicht zurück nehmen sollen. Es sey besser keinen Schritt vorwärts, als einen rückwärts. — Wie es bey der Armee in Italien aussche, mag folgende Proklamation des General Championet an dieselbe beweisen: Kameraden, sagt er, indem er ihnen die neue Revolution von Frankreich schildert, euer Elend wird nun ein Ende nehmen, der Hunger soll euch nicht länger quälen, ihr werdet eure Lumpen mit Monturen vertauschen, euer rückständiger Gold soll euch bezahlt werden, nur noch einige Tage Geduld, und es wird besser gehen. ic. Ein Theil des Publikums verspricht sich durch die letzte Revolution eine bessere Zukunft. Die Folgezeit muss hierüber entscheiden. Einige behaupten sogar, die Weiber und Kinder, auch die Greise der Emigrirten würden die Erlaubnis erhalten, nach Frankreich zurück zu kommen.

Man lobt es an den Konsuln, dass sie den deutschen Exprinzen Karl Hessen noch nicht in Freiheit gesetzt ha-

ben. Er ist ein Erzjacobiner, und wer an seinem Vaterlande zum Verräther wird, der nützt auch gewiss dem Lande nicht, zu dem er sich nachher hält. — Viele Emigranten haben nun Hoffnung, aus der fatalen Emigrantenliste ausgestrichen zu werden, auf welche man sonst so manchen ehrlichen Mann, von dem ein Sohn, oder ein Anverwandter ausgewandert war, setzte, um sich seines Vermögens zu bemächtigen. Und dies geschehe im Lande der Freiheit. — Unsere Journale wollen schon einige Artikel der neuen Constitution wissen, allein es sind Produkte aus ihren eigenen Fabriken.

Paris, den 3. Dez. Moreau macht sich zur Abreise fertig. Er hat öftere Unterredungen mit den Konsuln. Eines unserer Journale, der Publiciste, sagt folgendes: Wir wissen zuverlässig, dass Buonaparte auf seine beschäftigt ist, der französis. Republik den Frieden zu geben; wir denken, es soll ihm gelingen; denn er ist glücklich. — Sir Robert Barclay, ein englischer Kaufmann, der seit einem Jahr, aus keinem andern Grunde, als weil er ein Engländer war, im Tempel gefangen saß, ist von den Konsuls in Freiheit gesetzt worden. Er ist ein Schwager des berühmten englischen Parlaments Redners Sheridan. — Die ungeraden Jahre sind in der französis. Revolutionsgeschichte merkwürdig. Das Jahr 1789. bringt einen constitutionellen König. Der 10. Aug. von 1791. stürzt den Thron um. — Anno 1793. rast Noperspierre. — 1795. neue Constitutio-

am. — Am 1797. am 4. Sept. erhält diese Constitution einen Herzstoss. Und 1799. stirbt sie.

Es giebt, sagt Diderot, keine schlechtere Politiker in Frankreich, als die Advokaten. Diese ärmliche Leute sind es grossenteils, welche Alles verwirrt, umgeworfen, und alle jene unendlich Drangsalen herbei geführt haben, worunter Europa seit 8 Jahren seufzt. (Alles mit Ausnahme; es giebt auch in diesem Stande würdige Männer.) Welches Volk in der Welt hatte je in so kurzer Zeit so viele Faktionen, Revolutionen und Konstitutionen, als das französische? Bei jeder Veränderung sahnte das unglückliche Volk zwar immer, allein bald merkte es, dass es nur seine Tyrannen geändert hatte. Denn jede neue Verfassung gieng wieder mit der Faktion zur Grunde, welche sie entworfen hatte, um dadurch zu herrschen. Wehe für die Menschheit, wenn eine neunjährige Erfahrung den jessigen Machthabern von Frankreich noch nicht hinreichen sollte, um die völlige Überzeugung zu haben, dass bloß durch Advokaten als Regenten, und durch reine Demokratie als Verfassung unmöglich etwas Gutes bewirkt werden wird. Ein Überzeugung, die alle denkende, und durch die Geschichtsunterrichtete Männer schon vor der Revolution hatten.

N u f f a n d.

Petersburg, den 15. Nov.
Die heutige Hofzeitung enthält fol-

genden Bericht des Feldmarschall Grafen v. Suvarow über seinen Marsch durch die Schweiz, de dato Feldtisch den 14. Oktober:

Ew. Kaiserl. Majestät siegreiches, durch seine mannhafte in so vielen Landen und Meeren bewiesene Tapferkeit so berühmt gewordenes Heer bezeugt jetzt seine beyspiesslose Ausdauer und Unerstrocknenheit auf einem neuen Schauplatze des Kriegs, auf den Höhen fast unübersteiglicher Gebürgen. Es verließ Italiens Gränzen unter dem allgemeinen Bedauern der dortigen Einwohner, hinterließ dort den Nuhm, es befreit zu haben, und überstieg eine Kettenreihe grausenvoller Gebierge. Dort thürmt sich vor unsern Blicken der St. Gotthardenberg auf, der Colos unter den Bergen, dessen Wände donner schwangere Wolken umschwimmen, dort, der ihm gleisam nachstrebende Vogelsberg. Alle Gefahren, alle Schwürigkeiten werden überwunden, und bey diesem Kampfe mit jedem Elemente kann dennoch der Feind dem tapfern Heere nicht widerstehen, das unvermuthet auf diesem neuen Theater erscheint. Er wird aller Orten vertrieben. Die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät durchdringen die finstere Berghöhle Ursenloch; sie nehmen die Brücke, welche durch ein sonderbares Spiel der Natur von 2 Bergen gebildet wird, und ihren Namen, Tiefelsbrücke, verdient. Und ob sie gleich vom Feinde zerstört war, so hält die Sieger nicht auf, mit dem Schärfen der Offiziers

bindet man Bretter zusammen, und über solch eine Brücke hinweg stürzen sich unsere Krieger von unermesslicher Höhe in bodenlose Schlünde, erreichen den Feind, und schlagen ihn überall, wo sie ihn nur erreichen. Endlich muss noch die Schneekoppe des Winterbergs erklimmt werden, dessen nackter Felsen an Steilheit alle andere übertrifft. Versunken fast in schläfrigen Roth, muss man sich gegen und durch Wasserfälle in die Höhe winden, welche mit entsetzlichem Krachen herabrollen, voll unaufhaltbarer Gewalt Felsenstücke, und Schnee- und Erdschollen mit sich reißen, durch die vjele Leute und Pferde unwiderstehbar in die tiefen Strudel hinabgestürzt werden, wo die einen bleiben, andere sich mit Mühe retten. Kein Ausdruck reicht hin um dieses Schauspiel der Natur in allen seinen Schrecknissen zu malen.

Nun folgen die umständlichen Nachrichten von den schon bekannten Aktionen in der Schweiz. General Massena, der am Geburtstage des Kaisers Paul geschlagen ward, und ein Theil seiner Leute, heißt es noch unter andern darin, retteten sich durch die Flucht. Fürst Gortschakow ward durch eine Kugel am Kopf verwundet, und Fürst Bagration erhielt eine Karatschenkontusion. Der Großfürst Konstantin hat sich sehr ausgezeichnet, die Armee durch sein Beispiel ermuntert, und oft sehr heil-

same und nützliche Rathschläge ertheilt.

In dem Rescript, in welchem des Kaisers Paul Majestät den Feldmarschall Suvarow zum Generalissimus aller russischen Truppen erklärt, heißt es unter andern: Sie hatten schon überall die Feinde des Vaterlandes überwunden; nur eine Art des Ruhms blieb Ihnen noch übrig, die Natur selbst zu bestegen; (bei dem Marsch durch die Schweiz.) Jetzt hat auch sie sich unter Ihren Arm gehegt. Durch Ihren neuen Sieg über den Feind des Glaubens zertreten Sie auch die Arglist seiner Verbündeten, die sich aus Bosheit und Neid gegen Sie bewaffnet hatten ic. Nach dem Bericht des Generalissimus Suvarow hat die französische Armee in verschiedenen Schlachten in der Schweiz 10,000. Mann an Getöteten verloren; auf unserer Seite belaust sich der Verlust nur auf 700. Mann.

Großbrittanien.

London, den 26. Nov. Ein Neffe des spanischen Admirals Mazzaredo, und eininige andere verdächtige Personen sind hier arretirt, und ihre Papiere versiegelt worden.

Die Erlaubniß, auf neutralen Schiffen aus England Waaren nach Holland überzuschiffen, ist durch einen geheimen Artikel der Convention zwischen dem General Brüne und dem Herzog vom York festgesetzt worden.

Den in England befindlichen französischen Kriegsgefangenen werden jetzt kleinere Portionen von Lebensmitteln gereicht, weil das zu ihrem Unterhalt versprochene Geld aus Frankreich nicht ankommen will. Vor 2. Monaten kamen 190,000. Pfund Sterling an, aber diese reichten kaum zu, die rückständigen Schulden zu bezahlen. Der Unterhalt der französischen Kriegsgefangenen in England kostet Frankreich jährlich 17. Millionen Livres.

Da unsere letzte Erndte schlecht war, so steigt das Brod immer im Preise, und bald wird der gemeine Mann nicht mehr wissen, wie er Geld aufstreichen kann, um Brod zu kaufen.

Der Prinz von Wallis hat dem Grafen von Artois, dem Statthalter von Holland, und vielen vornehmen Emigranten ein glänzendes Mahl gegeben. — Es gehen noch immer Schiffe mit Waffen und Geld nach der Vendee ab, um die Chouans zu unterstützen. — Man hat Gründen zu vermuten, daß das gute Vernehmen zwischen unserm und dem russischen Hofe durch die unglückliche Unternehmung auf Holland, nicht gestört worden sey. Die russischen Truppen sind nun wirklich auf den Inseln Jersey und Guernsey im Kanal angekommen, um da zu überwintern. — Alle Truppen, welche zur verunglückten Unternehmung auf Holland gebraucht wurden, sind nun

zurück gekommen. Diese Expedition hat uns 1an Todten, Verwundeten, und Gefangenen 14,232. Mann gekostet, ohne diejenigen zu rechnen, welche durch Sturm in den Meereswellen begraben worden sind.

Der holländische Admiral Story hat sich, auf die Nachricht, daß seine Regierung ihn wollte arretiren lassen, in den Schutz von England begeben. — Der Herzog von York hat jetzt einen Plan entworfen, Kraft welchem unter anderen diejenigen Soldaten, welche in einer Action Kanonen erobern, eine lebenslängliche Pension erhalten sollen.

Der König hat den tapfern Kapitain Troubrigde zum Baronet von Großbrittanien ernannt.

Eine unserer Fregatten hat den französischen Kaper — der grosse Teufel genannt — weggenommen.

Man hat die Entdeckung gemacht, daß unter den französischen Kriegsgefangenen in England sich mehrere Irlander befinden. Diese sind nun abgesondert worden; und erwarten ihre Strafe.

Die Regierung hat die schönen spanischen grossen Thaler an sich gekauft, welche auf den 3. reichen spanischen Registerschiffen erobert worden; sie werden zum Umprägen in die Münze geschafft.

Napper Landy und Consorten sind in Irland angekommen.